

Dienstag den 18. Dezember 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Bodenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 200 Mark,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beistellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Petitzettel für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.
von auswärts 2d, Vermietungen, Stellengefiche 15, Kellametall 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittendorf, Nieder Hermsdorf, Seitendorf, Reuhendorf, Dittmannsdorf, Lebmawasser, Bärengrund, Neu- und Altheim und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Waffenstillstand mit Russland bis 14. Januar 1918.

Beginn der Friedensverhandlungen mit Russland.
39000 Brutto-Register-Tonnen U-Boot-Beute.

Von den Fronten.

Die Abendberichte vom 15. und 16. Dezember
melden von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der heeresbericht vom 16. Dezember.

WB.B. Großes Hauptquartier, 16. Dezember, vor-
mittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Schlosspark von Pézelhoel haben wir unsere
Linien nach Fertigstellung eines französischen Verteilungsstreifens vor-
geschoben und Gefangene eingefangen.

Lebhafte Artillerieaktivität von der Scarpe bis zur
Oise; bei Monchy und südwestlich von Cambrai nahm
sie erhebliche Stärke an. Englische Vorsorge bei Monchy
und Bucquecourt scheiterten.

In Erkundungsgefechten an vielen Stellen der fran-
zösischen Front wurden Gefangene eingefangen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Preß-Litowist ist am 15. Dezember von Seiner
Königl. Hoheit dem Generalfeldmarschall Prinz Rupprecht
von Bayern und Vertretern der Verbündeten Mächte
ein Waffenstillstandsvertrag mit Russland für die Dauer
von 28 Tagen, gültig vom 17. Dezember, 12 Uhr mit-
tags ab, unterzeichnet worden.

Mazedonische Front.

Hohe Tätigkeit der Engländer zwischen Wardar und
Doiran-See.

Italienische Front.

In Erweiterung ihrer Erfolge haben die öster-
reichisch-ungarischen Truppen italienische Stellungen
südlich vom Col Caprile erobert und mehrere hundert
Mann, darunter 19 Offiziere, gefangen.

Der Generalkommandeur, Sudendorff.

Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

WB.B. Wien, 15. Dezember. Amtlich wird ver-
lautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Waffenruhe. Die Waffenstillstandsverhandlungen
wurden fortgesetzt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Generals der Infanterie Alfons
Kraus nahmen trotz heftigster Gegenwehr die Stellun-
gen auf dem Col Caprile, wobei sich die Infanterie-
Regimenter Nr. 49 und 88 besonders auszeichneten.
Auf dem Monte Pertica wiesen alpenländische Va-
tialione mehrere feindliche Angriffe ab. Zur Wieder-
eroberung der durch die verbündeten Truppen am 12.
und 13. Dezember genommenen feindlichen Stellungen
auf dem Monte Spinuccia führte der Italiener verged-
liche heftige Angriffe. In den Kämpfen der letzten
Tage brachten wir 40 italienische Offiziere, darunter
2 Stabsoffiziere, über 2000 Mann und einige Geschütze
und Maschinengewehre ein.

WB.B. Wien, 16. Dezember.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Gestern wurde zu Preß-Litowist ein für alle russi-
schen Fronten geltender Waffenstillstand abgeschlossen,
der mindestens bis zum 14. Januar zu dauern hat.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Gebiet des Col Caprile bauen österreichisch-
ungarische Regimenter ihre Erfolge aus, wobei wieder

einige Hundert Gefangene in unserer Hand blieben. Au-
ßer der Flotte Artilleriekamps.

Der Chef des Generalstabes.

Die türkischen Kriegsberichte.

WB.B. Konstantinopel, 14. Dezember.

Palaiaiafront: Feindliche Vorsorge gegen
die Front und den linken Flügel unserer Stellung öst-
lich Jerusalem wurden mißhändig abgewiesen. Im
Hafen von Anatolia wurde am 13. Dezember, 11 Uhr
vormittags, ein mit fünf Geschützen bewaffneter feind-
licher Dampfer, anscheinend ein Hilfskreuzer, durch Ar-
tilleriefeuer versenkt. Von der aus 58 Mann bestehenden
Besatzung wurden 16 Mann, unter ihnen der Kapitän,
ein französischer Offizier, getötet und gefangen
genommen. Der Rest kam um.

WB.B. Konstantinopel, 15. Dezember.

Palaiaiafront: An der Küste wurde der
Versuch einer starken feindlichen Patrouille, vorzukom-
men, abgewiesen. Ostlich von Jerusalem an mehreren
Stellen Artilleriekamps. An der kleinasiatischen Küste
wurden die Inseln Missioni und Plaka von uns be-
setzt.

Zur Kriegslage.

Die deutsche Stuhmärschfront.

WB.B. Berlin, 15. Dezember. Die große, fast vier-
monatige Flandernoffensive der Engländer kann als
vorläufig beendet betrachtet werden. Schon der eng-
lische Angriff auf Cambrai, der in den ersten Dezember-
tagen zu einem schweren Rückschlag für das britische
Heer wurde, war das Eingeständnis der dauernden
schwachen englischen Niederlagen in Flandern.

Das Ziel der sechzehn großen Flandernschlachten
war nach englischen offiziellen Berichten die Eröf-
nung der deutschen U-Bootbasis, da trotz aller Ablehnung
von englischer Seite ein Mittel gegen unsere U-
Boote nicht zu finden war, die langsam aber sicher die
Lebensader des britischen Anteilstreiches zu durchschnei-
den drohen. Für den Marschall Haig schien der Er-
folg sicher zu sein. Bereits im Frühjahr 1917 hatte
er selbst seinen baldigen Einzug in Brüssel öffentlich
verkündet. Fast das gesamte englische Heer, ausgerüstet
mit Material und Munition der Kriegsindustrie von
vier Fünfteln der Welt, stand in gewaltiger Überlegen-
heit an Zahl und Material einem Bruchteil deutscher
Kräfte in Flandern gegenüber.

Bis ins kleinste war in sicherhaftester Arbeit unter
Bedenken aller fremden Hülfskräfte die Vorberei-
tung zu dieser gewaltigen Offensive, die die Entschei-
dung des Krieges bringen sollte, getroffen. Ungeheure
Artilleriekamps, von den kleinsten bis zu den größten
Kalibern, waren in ausgebauten Stellungen bereit-
gestellt. Überall stellte sich die Munition in solcher
Rahl, wie sie bisher nicht bekannt war. Alle entbehr-
lichen Kräfte, alles entbehrliche Material von den
anderen Fronten war zu dieser Flandernoffensive
herangezogen, neue Bahnen und Straßen gebaut, unab-
sehbare Baracken- und Kasernen errichtet, um die
Massen des englischen Heeres aufzunehmen.

Mitte Juli begann der Artilleriekampf. Ungezählte
Millionen von Geschossen schlugen wochenlang auf unsre
Stellungen, Unterstände und Batterien, während
gleichzeitig unablässige密集な Gaswolken gegen unsre
Stellungen abgeblasen wurden.

In atemloser Spannung rückten sich die Augen der
ganzen Welt auf die beginnende Schlacht, die die deut-
sche Verteidigungsfront endgültig durchbrechen und die
Entscheidung des Krieges bringen sollte. Nun liegt
das gewaltige Blutbad mit seinen monatlangen Grauen
und Schrecken hinter uns. Ein Bruchteil der deutschen
Armee hat in unerschütterlichem Heldenmut in sechzehn

großen Schlachten englischer Zahlensouveränität eine
Niederlage nach der anderen zugefügt.

Dreiundneunzig Divisionen

segte der englische Führer bis Mitte November auf dem
Schlachtfeld von Flandern ein. Sein ganzer Erfolg
besteht in einem Streifen Landes von 20 Kilometern
Breite, das an wenigen Stellen eine Tiefe von sieben
Kilometern erreicht. Ein Boden, auf dem kein Baum
und Strauch mehr lebt, der durch Millionen schwerer
Geschosse aufgewühlt und umgeplügt, für Jahrzehnte
hinaus völlig in eine trockne Wüste verwandelt ist.
Für ein Trichterfeld, das verschlammt und versumpft,
den Bau von Unterständen ausklängt, für eine Stel-
lung ohne Hinterland, in der die englischen Truppen
im Kampf gegen die Natur schwer leiden und ihre
Kräfte verzehren, ist das unendliche Blut geslossen, ist
die Blöße des englisch-französischen Heeres geopfert,
haben französische Divisionen nüchtern geblutet, sind
Milliarden Frankreichs und Englands bezahlt. Bel-
agte Erde ist verwüstet, belagte Städte und Dörfer
sind durch englische und französische Geschosse zerstört.

Unbeirrt und sicher gehen die deutschen U-Boote von
der flandrischen Küste aus weiterhin an ihre Arbeit.
Unbeirrt haben die deutschen Heere trotz der in Flandern
tobenden gewaltigen Schlacht im Verein mit ihren
Verbündeten den Feind im Osten und in Italien ge-
schlagen und die fruchtbaren Landschaften erobert. Der
Feldzug 1917 in Flandern ist für ewige Zeiten ein
stolzes Aufmärtlett des deutschen Westheeres, das hier
in unvergleichlichem Heldenmut die gloriosen Proben
aller kriegerischen Tugenden lieferte.

Der Krieg zur See.

39000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

WB.B. Berlin, 15. Dezember. (Amtlich.) Eines
unserer Unterseeboote versenkte lebhaft im Atlantischen
Ozean und in der Irischen See vier Dampfer und einen
Segler mit über 18 000 Brutto-Register-Tonnen. Unter
den Dampfern befand sich ein mindestens 6000 Tonnen
großer Dampfer, der allem Anschein nach Brennstoff
geladen hatte. Ein anderer großer Dampfer wurde
aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen.
Dabei hatte das U-Boot unter kräftigster feindlicher
Gegenwirkung zu arbeiten. Dank der Geschicklichkeit
des Kommandanten blieben jedoch die zahlreichen
Wasserbombenangriffe feindlicher Zerstörer völlig
wirkungslos. Der vernichtete Segler war der englische
Rauchner „Robert Morris“, mit Kohlen von Cardiff
nach Lissabon.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

WB.B. Berlin, 17. Dezember. (Amtlich.) Neue
U-Bootserfolge im Sperrgebiet um England: 21 000
Brutto-Register-Tonnen. Davon wurden sechs Dampfer
und ein englisches Fischerschiff mit rund 11 000 Br.-
Reg.-To. im Nermekanal trotz starker feindlicher
Gegenwirkung vernichtet. Unter den versenkten Schiffen
befanden sich zwei bewaffnete tief beladene Dampfer
und der englische Dampfer „Eagle“.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die englischen Gefangenen.
WB.B. Kiel, 15. Dezember. Die Gefangenen des
aus den Gefechten mit den Geleitzügen am 12.
Dezember versenkten Geleitzuges wurden hier ausge-
schifft. Es waren drei Offiziere und 21 Mann des

Der versenkten Geleitzug.

Berstörers "Partridge", 11 Mann des Bewachungsfahrzeugs "Livingstone" und ein Offizier und 14 Mann des Begleitdampfers "Tolio". Von den Gefangenen sind 10 verwundet. Aufzillenderweise berichten auch heute die Engländer noch nichts über die Verletzung des Geleitzuges.

WTB. Kiel, 15. Dezember. Unter den Gefangenen des am 12. Dezember versunkenen Geleitzuges befand sich der durch einen Granatsplitter verwundete Leutnant Grey, ein Neffe des ehemaligen englischen Ministers des Äußenheren Edward Grey. Er war an Bord des englischen Berstörers "Partridge" und ersegte während des Geschehens den gesunkenen Kommandanten. Er war es auch, unter dessen Führung drei Torpedoschüsse auf eines unserer Torpedoboote abgeschossen wurden, die alle ihr Ziel verschliefen. Der gefangene Leutnant Grey wurde von einem unserer Torpedoboote an Bord genommen, wo ihm ärztliche Hilfe zuteil wurde. Er sowie andere englische Gefangene äußerten sich dankbar über die ihnen widerfahrene Verhandlung, wobei auch das aus innerster Überzeugung gesprochene Wort fiel: Es wäre eine Schande, von deutschen Barbaren zu sprechen.

Zwei englische Luftschiffe verloren.

WTB. London, 15. Dezember. (Neuter.) Die Admiralität teilt mit: Ein englisches Luftschiff des nichtstarken Systems, das am 11. Dezember mit einer Besatzung von 5 Mann von seinem Stützpunkt an der Ostküste ausgebrochen ist, ist nicht zurückgekehrt. Man glaubt, daß es von einem feindlichen Seesluger im südlichen Teil der Nordsee zerstört worden ist. Ein zweites Luftschiff desselben Systems war infolge Maschinenschadens genötigt, am 12. Dezember in Holland niederzugehen.

Ein britischer Berstörer gesunken.

WTB. London, 15. Dezember. (Neuter.) Die Admiralität teilt mit: Ein britischer Berstörer ist am 12. Dezember nach einem Zusammenstoß gesunken. Offiziere und Mannschaften mit Ausnahme von zwei Leuten sind gerettet.

Aleine Auslandsnotizen.

Oesterreich-Ungarn.

Kronrat in Wien.

WTB. Wien, 15. Dezember. Am 14. Dezember fand unter Vorbeh. Seiner Majestät des Kaisers und Königs und in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Dr. von Seidler, des ungarischen Ministerpräsidenten Wekerle, des Kriegsministers von Stoeger-Steiner, des Chefs des Generalstabes Freiherrn von Arz, sowie mehrerer österreichischer und ungarischer Minister ein Kronrat über laufende Angelegenheiten statt.

Russland.

Kaledin verhaftet?

WTB. Kopenhagen, 16. Dezember. "Socialdemokraten" meldet aus Stockholm: Der Bolschewiki-Gehändte in Stockholm, Borowski, erhielt ein Telegramm aus Petersburg, daß Kaledin in der Nähe von Nowaja verhaftet worden sei.

Siege der revolutionären Truppen.

WTB. Petersburg, 15. Dezember. (P. T.A.) Rostow, Nachitschewan und Taganrog sind in den Händen der revolutionären Truppen. Der General Kaledins, Potocky, ist mit seinem Stabe verhaftet worden.

Der Kongress der Sozialrevolutionäre.

WTB. Petersburg, 14. Dezember. (P. T.A.) Kongress der Sozialrevolutionäre. Hinsichtlich des politischen Programms der Versammlungsgebenden Versammlung beschloß der Kongress, das Programm des zweiten Kongresses der Sowjets und seiner Klasse und Rechte zu verteidigen. Die Entschließung steht folgendes fest:

Jeder Versuch einer Umgestaltung der Verfassung gebenden Versammlung in eine Kampforganisation gegen die Sowjets und die Abgeordneten der Arbeiter und Soldaten, die die Organe der Macht bilden, wird als ein Anschlag gegen die Errungenschaften der Revolution betrachtet werden, und es wird als dringend notwendig erachtet, entschlossen dagegen vorzugehen. Die Entschließung versichert, daß revolutionäre russische Volk wird seine Mission erfüllen, wenn die Regierungsgewalt ausschließlich und unwiderruflich in den Händen des Volkes liegen wird. In der Periode unserer gegenwärtigen sozialen ununterbrochenen Revolution darf das russische Volk die Macht nicht mit anderen Klassen teilen.

Der Kongress enthielt sich als beträchtlich weiter links stehend, als die linke Fraktion des Zentral-Exekutiv-Ausschusses.

Bolschewistische Soldatenrechte.

Die Bolschewiki haben eine Erklärung der Soldatenrechte nach dem Muster der Erklärung der Menschenrechte veröffentlicht, in der bestimmt wird, daß alle Militärs, Soldaten wie Offiziere, gleiche Rechten erhalten. Der Soldat spricht den Vorgesetzten an: "Kamerad Kommandant", der Offizier sagt: "Kamerad Feldwebel, Kamerad Soldat usw.". Alle militärischen Abzeichen sind abgeschafft, die Bezeugnisse von Soldaten und Offizieren völlig gleich.

Wahlberechtigte Schüler.

WTB. Amsterdam, 15. Dezember. Nach einem hierigen Blatte erfährt die "Times" aus Petersburg vom 13. Dezember: Der Volkskommissar für das Unterrichts-

wesen teilte mit, daß alle Schüler vom 18. Jahre an volles Bürgerrecht ausüben können. Er rät ihnen, an den Gemeindewahlen und den Wahlen für die Konstituante teilzunehmen.

Abschaffung der Privatgasthäuser.

WTB. Petersburg, 15. Dezember. (Petersburger Telegraphenagentur.) Die Vereinigung der Gasthaushälter fordert in Gemeinschaft mit den Gemeindekörperschaften Petersburgs die Abschaffung der Privatgasthäuser und ihre Ersatz durch öffentliche Gasthäuser.

England verkehrt mit Trezogli.

Die russische Regierung teilt, wie die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, mit Ermächtigung der Britischen Grossbritanniens folgendes mit: Angesichts der Erläuterungen, die von dem englischen Botschafter der englischen Regierung über die Jurisdiktion Tschiwitsins, Petrows und anderer Personen in ähnlicher Lage gegeben worden sind, erklärt die englische Regierung, sie sei geneigt, die Frage der Jurisdiktion der obengenannten Personen und ihrer Rückkehr in ihr Vaterland erneut zu prüfen. Im Hinblick auf diese bestimmte Erklärung hat der Botschafter für auswärtige Angelegenheiten angeordnet, daß Staatsangehörigen Großbritanniens, welches die von jedem Bürger jedes verbündeten und neutralen Landes geforderten allgemeinen Pflichten zu schaffen, das ungehinderte Verlassen Russlands gestattet werde. Auch scheint sich der Konflikt betreffend die diplomatischen Kuriere zu regeln. Kapitän Smith erklärte dem Botschafter, Buchanan hoffe, im Laufe der kommenden Woche die Ermächtigung zum freien Eintritt der diplomatischen Kuriere der Sowjet-Regierung nach England und zu ihrer Durchreise durch England erteilen zu können.

Japan gegen Russland.

Die Pariser Presse legt die Besetzung Wladiwostoks als den Beginn der militärischen Intervention Japans auf. Der japanische Botschafter in Petersburg erklärte, vorausia werde Sibiriens und die ganze sibirische Bahnlinie von amerikanischen und japanischen Truppen besetzt werden, da die Verbindung mit dem entente-treuen südlichen Russland und der rumänischen Front nicht in den Händen der Maximalisten bleibe dürfe.

"L'echo de Paris" verbreitet folgende Meldung des "Echo de Paris": Da die Maximalisten den Interessen Japans und der Alliierten gefährlich würden, haben die Japaner im Einverständnis mit Amerika von den Munitionsvorräten und allen Vorräten in Wladiwostok sowie vom Endpunkt der Sibirischen Bahn Pessis ergriffen. Zahlreichen deutschen und österreichischen Gefangenen, die in Wladiwostok arbeiten, ist es dadurch unmöglich geworden, zu entkommen.

England.

Scharfmacherrede Lloyd Georges.

Auf einem Fest zu Ehren der Londoner Luftschiffer suchte Ministerpräsident Lloyd George den Eindruck des Lansdowne'schen Briefes über die Möglichkeit eines Verständigungskrieges abzuschwärzen. Lansdowne teilte die Ansichten des Präsidenten Wilson, der die Fortsetzung des Krieges für nötig hält. Die Pazifisten wirkten südlich, da es einen Mittelpfad zwischen Sieg und Niederlage in diesem Kriege nicht geben könne. Deutschland würde einen Frieden annehmen, der ihm einige der schönsten Provinzen und schönsten Städte Russlands brächte, aber es besteht ein großer Unterschied zwischen einem solchen Frieden und dem, den England und seine Verbündeten erstrebten.

Solange Deutschlands Verbrechen nicht gesühnt sind, wird der Friede immer auf Gnade und Ungnade den Völkern ausgesetzt sein. Der Sieg sei eine unerlässliche Bedingung für die Sicherheit einer freien Welt. Hätte England keine Aussicht auf Sieg, so wäre die Fortsetzung des Krieges ein Verbrechen. Aber die Entente glaubt an ihren endlichen Sieg, wenn auch ihre Fortschritte äußerlich nicht sichtbar seien. Auf den Feind wirkt die Fortsetzung des Krieges wirtschaftlich tödlich. Das sei der englischen Flotte zu danken, aus der allerdings durch die deutschen U-Boote einige Preller und Quadersteine gerissen worden seien. Die Lage in Russland sei sehr unsäglich. Hätte Russland durchgeholt, so könnte die Entente seit den Frieden diktieren. So aber sei die Hohenholznerndynastie gestärkt und die Kraft der Demokratie geschwächt worden. Russlands Haltung würde nicht den Frieden beschließen, sondern die Vorherrschaft Preußens begründen. Verständige Engländer kann Lloyd George doch auch durch seine englische Kapuzinade nicht von einer Siegessicherheit für die Entente überzeugen.

Ein Flottenverband der Alliierten.

Die britische Admiralität gibt bekannt, daß am 29. und 30. November in Paris Konferenzen abgehalten wurden, denen Sir Eric Geddes sowie britische, französische, amerikanische, italienische und japanische Admiräle beiwohnen. Es wurde die Schaffung eines Marineamtes der Verbündeten beschlossen, um die enge Fühlung und ein vollkommenes Zusammenarbeiten der verbündeten Flotten zu erreichen. Die persönliche Verantwortlichkeit der Stabsleiter und des Oberstkommandierenden zur See bleibt unverändert. Der Mat wird sich aus den Marineministern der auf der Konferenz vertretenen Ländern und dem Stabschef zusammensehen.

Englische Verluste.

Welche Opfer England in seinem erfolglosen Bemühen, die deutsche Front zu durchbrechen, weiterhin gebracht hat, beweisen die amtlichen Verlustzahlen für die Zeit vom 11. bis 20. November, welche wir englischen Zeitungen entnehmen. Es fielen in diesen zehn Tagen 385 Offiziere, 1157 Offiziere wurden verwundet oder sind vermisst. Die Zahl der gesunkenen Mannschaften beträgt 7706, die der verwundeten und ver-

missten 82095. Das bedeutet für zehn Tage einen Gesamtverlust von 41 843 Mann, also einen Tagesverlust von 4184 Mann.

Frankreich.

Das Verfahren gegen Caillaux.

WTB. Paris, 15. Dezember. (Agence Havas.) Der Untersuchungsausschuß in Sachen Caillaux verhörte heute vormittag diesen über seinen Aufenthalt in Italien. Der Ausschuß wird nachmittags über den Antrag Violette Bechotz fassen, welcher dahin geht, den Verfassungsrichter Bouchardon zu laden, um die Richtigkeit der Angaben zu prüfen, die Caillaux und Louvelots bezüglich der dem Strafverfolgungsantrag beigelegten Dokumente gemacht haben. Caillaux wird nachmittags weitere Ausführungen machen.

Auch Briand unter Auflage?

Neben Caillaux scheint jetzt noch ein zweiter namhafter früherer französischer Ministerpräsident, nämlich Briand, in Verdacht geraten zu sein. Ein Abgeordneter wirkt in dem Blatte "Leure" Briand das gleiche Verbrechen wie Caillaux vor. Er spielt dabei auf die angeblich von Briand vermittelten deutschen Friedensangebote an. Das "Journal du Peuple" verzeichnet das Gericht, Briand sei entschlossen, sich der politischen Auflösung Caillaux anzuschließen und sich der Fortsetzung des Krieges bis zum äußersten zu widersetzen.

Neue Verfolgungen.

Nach Lyoner Blättermeldungen hat der Militärbeehlshaber von Paris gegen die Vorstände des Pariser Arbeitersyndikats, des sozialistischen Arbeiterbundes des Soine-Departements, des Bürgervereins von Saubourg St. Antonie und gegen die Liga für Menschenrechte ein Verfahren vor den Pariser Militärgerichten eröffnet, wegen Handlungen gegen die militärische Sicherheit des Staates. Auch gegen die sozialistischen Kammerdeputierten von Marseille und Lyon ist das Auslieferungsbegehr des Militärgouverneurs bei der Regierung zur Weiterleitung an die Kammer eingegangen.

Um sich willkürliche Werkzeuge in der Untersuchung gegen Caillaux zu schaffen, nahm Clemenceau einen Schuß in den höchsten Pariser Gerichtsbehörden vor. Der Staatsanwalt Pescous wurde zum Generalstaatsanwalt beim Pariser Strafgerichtshof ernannt, Generalanwalt Scherlin zum Staatsanwalt beim Seine-Gericht. Auch eine Reihe weiterer höherer Untersuchungsbeamten wechseln ihre Posten.

Holland.

Drahtloser Verkehr mit Ostindien.

WTB. Haag, 14. Dezember. Der Minister für Wasserstrafen hat 5 Millionen Gulden zur Errichtung einer drahtlosen Station für die Absendung und den Empfang drahtloser Telegramme nach und von Indien angefordert. Die Telefunken-Gesellschaft in Berlin wird etwa in drei Monaten die Empfangseinrichtung und in etwa 1½ Jahren die Abgabeeinrichtung fertigstellen.

Italien.

Die Geheimhaltung im Monte Citoro soll sich, wie "Corriere della Sera" meldet, fast ausschließlich mit der militärischen Politik befaßt haben. Italiens Annexionswünsche auf der Pariser Konferenz beschritten.

WTB. Berlin, 16. Dezember. Auf die Revision der italienischen Kriegsziele, die unter dem Druck der ungeliebten deutschen und österreichisch-ungarischen Wasserversorgung einzog, fällt ein besonderes Licht durch die Behandlung Italiens auf der Pariser Konferenz. Nach zuverlässigen Nachrichten bestand nämlich Amerika auf der Zurücknahme des Versprechens, Italien die dalmatinische Küste zu überlassen. Darüber hinaus wurde beschlossen, den Italienern auch die versprochenen Vorteile in Kleinasien vorzuhalten.

Spanien.

Auflösung des Parlaments.

Budapest, 15. Dezember. Eine Radiomeldung des "Az Est" aus Madrid zufolge beschloß die spanische Regierung die Auflösung des Parlaments und die Ausschreibung der Neuwahlen.

Portugal.

Absehung des Präsidenten von Portugal.

WTB. Lissabon, 15. Dezember. (Agence) Ein Erlass setzt den Präsidenten der Republik ab. Ein Sonderzug wird den abgelegten Präsidenten Machado außer Landes bringen. Die Regierung wird demnächst Verichte über die letzten Feldzüge in den Kolonien veröffentlichen.

Amerika.

Die größte amerikanische Munitionsfabrik in die Post gelogen.

"Progres de Lyon" meldet aus Washington: In den Munitionsfabriken von Bethlehem ereignete sich eine Explosion. Einzelheiten werden nicht bekannt gegeben. Wie der "Petit Parisien" aus Washington meldet, wurde die Munitionsfabrik der Bethlehem Steel Corporation durch eine Explosion vollständig zerstört. Der Aufdruck war so stark, daß in der Stadt Bethlehem die Fensterscheiben erschlagen wurden. Die Kunden der Gebäude singen nach der Explosion Feuer. Da die Telephon-Apparate zerstört wurden, fehlen Einzelheiten. Man vermutet, daß viele Personen umgekommen sind.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 295.

Dienstag den 18. Dezember 1917.

Beiblatt.

Waffenstillstand mit Russland und Rumänien.

(Amtlich.) Von den bevollmächtigten Vertretern der russischen Heeresleitung einerseits und den österreichischen Heeresleitungen von Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei andererseits ist am 15. Dezember 1917 in Brest-Litowsk der Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet worden. Der Waffenstillstand beginnt am 17. Dezember, mittags, und gilt bis 14. Januar 1918; falls er nicht mit siebenjähriger Frist gelösigt wird, dauert er automatisch weiter, so erscheint sich auf alle Land-, Luft- und Seestreitkräfte der gemeinsamen Fronten.

Nach Artikel 9 des Vertrages beginnen nunmehr im Anschluß an die Unterzeichnung des Waffenstillstands die Verhandlungen über den Frieden.

WTB. Petersburg, 16. Dezember. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Russland und Deutschland haben einen Waffenstillstand abgeschlossen.

WTB. Petersburg, 13. Dezember. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) General Tschirbatow hat in Jozani zwischen der rumänischen Armee der rumänischen Front und den deutschen, österreichisch-ungarischen, bulgarischen und türkischen Armeen einen vorläufigen Waffenstillstand geschlossen.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Dezember.

— Ein U-Boot-Amt. Ein im neuesten Marineverordnungsblatt veröffentlichter kaiserlicher Erlass bestimmt: Für die Kriegsdauer wird im Reichsmarineamt ein neues Departement gebildet, welches die Bezeichnung U-Boot-Amt führt. Dasselbe bearbeitet lediglich Angelegenheiten des U-Bootwesens, soweit solche bisher im Werftdepartement bearbeitet wurden. Die U-Boot-Inspektion wird in allen Fragen, welche vom Reichsmarineamt regelt, dem U-Boot-Amt unterstellt.

— Zur Verwaltungsreform. Über die bevorstehende Vereinfachung der Verwaltung wird der Dortmunder "Tremontia" mitgeteilt, daß die bestehende Einteilung in Provinzen, Regierungsbezirke und Kreise als zu verwickelt betrachtet wird und deshalb die Regierungsbezirke fortfallen und die Oberpräsidenten künftig unmittelbar mit den Landräten — in den Stadtkreisen natürlich den Bürgermeistern bzw. Oberbürgermeistern — verbunden sollen. Es bleibt abzuwarten, ob wirklich die Entscheidung in diesem Sinne gefallen oder es sich nur erst um eine Anregung in diesem Sinne handelt. Die Meinungen gingen bisher darüber auseinander, ob der Fortfall der Oberpräsidenten über die Regierungspräsidien das Richtige sei. Im letzten Halle war auch an eine andere Einteilung der Provinzen gedacht.

— Staatssekretär a. D. Hesserich hat den Ruf als Professor der Staatswissenschaften an der Universität Bonn abgelehnt.

— Mahnung zum Burgfrieden. In der badischen ersten Kammer hielt Prinz Max eine Ansprache, in der er nach kurzer Erörterung der Kriegslage betonte: Wir müssen unsere ganze nationale Kraft zu ammentassen zu dem schweren Kampfe, der uns noch bevorsteht. Wir müssen aber zugleich danach trachten, Klarheit zu schaffen, mit welcher Beifügung wir an die Ordnung der Dinge heranzutreten entschlossen sind. Wollen wir diese Klarheit schaffen, so dürfen wir allerdings den Kampf der Meinungen in Deutschland nicht scheuen. Der echte Burgfrieden fordert jedoch, daß die Menschen nicht miteinander rechnen in einem verachtenden und verlebenden Geiste. Mit diesem Schmerze haben wir das Schauspiel wieder erleben müssen, daß Deutsche sich mit denselben verlorenen Waffen befämpfen haben wie vor dem Kriege. Aber die Erinnerung an das große befreende Gemeinschaftsgefühl der ersten Kriegsmonate fordert uns heute mit aller Eindringlichkeit auf, das Kaiserwort zu erneuern und es so zu erhalten, wie es verstanden sein will. Wohl gibt es Parteien, aber es sind alles Deutsche.

— Die militärische Einheitslücke in Bayern. Die Finanzkommission der Kammer der Reichsräte in Bayern hat die von der Abgeordnetenkammer im Militärrat in Aussicht genommene Einführung der Einheitslücke der Mannschaften, Unteroffiziere und Offiziere abgelehnt mit der Begründung, daß dies eine Mißkommunikation im Offizierskorps herbeiführen würde.

— Kein Schülerbummel mehr. Das zwecklose Auf- und Abgeben Jugendlicher aus der Georgstraße in Hannover hat in letzter Zeit Formen angenommen, die besondere polizeiliche Überwachung nötig gemacht haben. Da an diesem Straßenbummel Schüler und Schülertinnen der höheren Lehranstalten wesentlich beteiligt sind, hat das Königl. Provinzialschulkollegium die Direktoren und Direktorinnen der Schulen veranlaßt, den

Schülern und Schülertinnen diese Beteiligung zu untersagen. Den Schülern und Schülertinnen ist dabei unter Hinweis auf die Verordnung des Kommandierenden Generals des 10. Armeekorps eröffnet worden, daß Buhwiderhandelnde sich polizeilicher Bestrafung ausgesetzt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, den 17. Dezember.

* Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt Leutnant d. R. Hanns Horster von hier.

* An Jubiläumsgegenstände für den Batteländischen Fraueneverein gingen jerner ein: Fuchsgrube 500 M., Generaldirektor Edert 100 M., verw. Frau Gutsbesitzer Böhm (Hermendorf) 100 M., zusammen 700 M.

= Der Katholische Volkverein hatte am Sonntag nachmittag im Vereinshause seine Monatsvergammung, in der zunächst die Beschlüsse der vorangegangenen Vorstandssitzung bekannt wurden. Sonntag den 30. d. Mts. findet eine Weihnachtsfeier statt, bei der die Kriegerfrauen des Vereins beschient werden sollen. Auch eine Liedergabe für ihre beim Heere stehenden Männer wird ihnen ausgehändigt werden. Arbeitsscretär Kloos hält einen Vortrag über das Thema „Rechte und Pflichten in der Kriegszeit“.

= Weihnachten im katholischen Kinderhort. Den Pfleglingen des Kinderhorts des Katholischen Frauenbundes wurde am Sonntag im Festraum der katholischen Mädchenschule eine Weihnachtsfeier bereitet. Zu ihr hatten sich die 104 Kinder des Horts mit ihren Eltern, Mitglieder des Frauenbundes und andere gesetzte Damen, die Hortmutter und Helferinnen eingefunden. Sie alle wurden von der Vorsteherin, Frau Bergrot Moeser, herzlich begrüßt. Im längerer Ansprache verbreitete sich Kaplan Pocatzek über das Wirken im Kinderhort, dem besonders Beharrlichkeit und Geduld eigen sein muß. Denn dieses Wirken sei reich an Enttäuschungen und Verlängerungen. Drum müsse man dabei seine ganze Persönlichkeit einsetzen. Es gehöre zur segens- und erfolgreichen Durchführung des Hortbedenkens die Einigkeit der caritativen Organisationen untereinander und ein harmonisches Zusammenwirken mit den staatlichen und kommunalen Behörden, wobei jederzeit die Selbständigkeit der Organisation gewahrt werden könne. Er schloß mit Worten des Dankes an die staatlichen und städtischen Behörden für das dem Hort gezeigte Entgegenkommen und mit einer Aufforderung zum Dank der Kinder und ihrer Eltern allen denen gegenüber, die sich des Liebesservices im Hort unterzoogen haben. Ein von Kindern und Helferinnen aufgeführtes Rapprechspiel bildete den Mittelpunkt der mit allerlei Weihnachtsliedern und Declamationen verhüllten Feier. Jedes Kind wurde beschient und am Schlus mit Kaffee und Gebäck bewirtet. So haben Kinderliebe, warmherzige Menschen es ermöglicht, daß auch in schwerster Zeit so mancher armen Nutzer und ihren Kindern ein heller Strahl der Weihnachtstrude ausleuchtete.

= Einbescherung im Katholischen Gesellenverein. Dank freundlicher Gaben war es dem Verein auch in diesem Jahre wieder möglich, eine Verlosung zum Besten bedürftiger Kinder zu veranstalten und unter Mitbereitstellung eigener Mittel 20 Knaben und Mädchen beider Konfessionen im Vereinshause unter dem Christbaum einen Gabentisch zu decken. Jedes Kind erhält u. a. ein annehmliches Geldgeschenk. Der Präses, Oberkaplan Ronnast, hielt eine Ansprache, in der er allen Söhnen des Vereins dankte für die katholische Unterstützung seiner schon seit langen Jahrzehnten gepflogenen schönen Sitte, an Weihnachten der Armen zu gedenken. Die Kinder aber gemahnte er, ihren Spendern ein dankbares Herz zu bewahren. An die mit Weihnachtsliedern verschönte Feier schloß sich die Verlosung des Christbaumes und die Hauptverlosung, zu der 8500 Lose ausgegeben worden waren.

* Weihnachtsfeier. Die vom National-Seniographenverein am gestrigen Sonntag im Saale der „Göttinger Bierhalle“ im Kreise seiner Mitglieder und Gäste veranstaltete Weihnachtsfeier war sehr gut besucht. Program und Ansprache leiteten die Feier ein. Die gut eingespielten Schüleraufführungen gingen glatt vonstatten; sämtliche jugendlichen Darsteller entledigten sich ihrer zum Teil schwierigen Aufgaben mit Sicherheit und Geschick. Einige Darbietungen riefen trocken des Ernstes der Zeit frohe Weihnachtsstimmung hervor. Die nachmittags abgehaltene Kindervorstellung zeigte ebenfalls

Schluss der Obstkernsammlung
am 31. Dezember 1917

und erhielt der Vaterländische Frauenverein die Ablieferung der gesammelten Kerne bis dahin an die einzelnen Ortsammelstellen.

einen zahlreich besetzten Saal. Der durch den guten Besuch der Veranstaltungen erzielte nachhaltige Reinertrag der Feier soll wiederum dem Schreibmaschinenfonds des Vereins zugeschlagen werden.

* Bei Beschlagnahme und Höchstpreisen von Utensilien usw. sind vom 15. Dezember ab Änderungen der bezüglichen Bestimmungen in Kraft getreten, die durch die im Angeleitete der heutigen Nummer veröffentlichte Pressemeldung bekanntgegeben werden. Die Nachtragsbekanntmachung selbst liegt in unserem Geschäftskontor zur Einsichtnahme aus.

* Sparbücher als Weihnachtsgeschenke an Kinder, Angestellte, Dienstboten usw. werden von den Sparländern mit Recht empfohlen. Es lohnt sich, die alte gute Sitte wieder aufzunehmen.

* Der Ingenuertitel bildete den Gegenstand der Verhandlungen auf einer Tagung, die von rund 50 Berufsgesellschaften und Fachverbänden technischer Angestellten und Beamten mit rund 60 000 Mitgliedern veranstaltet war. Hervorgerufen war die Tagung durch die Bestrebungen des Mitteldeutschen Verbandes akademischer Ingenieur-Vereine die Gesetzesgebung in der Richtung zu beeinflussen, daß in Zukunft nicht nur die selbständige Ausübung des Ingenieurberufs dem Vollakademiker vorbehalten seien soll, sondern daß auch bei dem im Arbeitsverhältnis stehenden Techniker der Titel „Ingenieur“ nur dem akademisch ausgebildeten Techniker zusteht soll. Die Tagung sprach die Erwartung aus, daß Reichstag und Regierung die Vorschläge des Mitteldeutschen Verbandes akademischer Ingenieur-Vereine ablehnen wird. Zur Erledigung der gemeinsamen Arbeiten wurde ein Deutscher Ingenieur-Ausschuß eingesetzt, der aus Vertretern der Berufsgesellschaften und der Fachverbände besteht.

* Eine beachtenswerte Maßnahme für den Butterkleinhandel hat der Lebensmittelausschuß der Stadt Recklinghausen getroffen. Er hat eine Butterformmaschine angekauft, die die vom Kleinhandel bisher geleistete Arbeit des Auswiegens und Verpackens der Ware entsprechend der jeweils zur Verteilung gelangenden Butterwochenmenge übernimmt. Der Kleinhändler bezahlt die Butter bereits in kleinen Würfeln. Dadurch werden dem Kleinhandel die Kosten des Auspackens der Butter, Gewichtsverlust, Papierbeschaffung, Zeit- u. Arbeitsaufwand erspart, der Verkauf der Butter selbst wesentlich erleichtert und beschleunigt. Der Nutzen dieser Butterformmaschine liegt aber auch auf Seiten der Verbraucher.

* Die Oberbürgermeister über die Kartoffelversorgung. Freitag früh ist dem Staatssekretär des Kriegernährungsamtes eine von 40 Oberbürgermeistern großer deutscher Städte unterzeichnete Erklärung überreicht worden, in der dringend gebeten wird, von jeder Mahlzeit Abstand zu nehmen, die zu einer Versättigung von Kartoffeln über das bislang zulässige Maß hinausläuft.

* Kaffee aus gesäubertem Sägemehl. Die Witwe Wilhelm Haenemann hatte in Essen, Bochum und anderen Großstädten angeblich „echten“ gemahlenen Kaffee verkauft, der aus gesäubertem Sägemehl bestand. Oben auf hatte sie eine einen Zentimeter dicke Schicht Kaffee verteilt. Die Strafommer in Duisburg verurteilte sie zu zwei Monaten Gefängnis.

* Pebernase. Die Kontrollstelle für freigesetztes Pebernase in Berlin W. 62, Peiniger Straße 123a, wird auf Antrag auch in den Fällen besondere Ausstellungen von Pebernase vornehmen, wo die Sattler inzwischen freigeschobenes Geschirrleder nicht erhalten haben. Bezügliche Anträge sind direkt dorthin zu richten.

* Die Deutsche Postkiosk-Ausstellung, deren erste Anfang Februar n. A. in Berlin eröffnet werden soll, findet nach den bis jetzt erfolgten Anmeldungen der Aussteller in allen interessierten Kreisen größte Aufmerksamkeit. Obwohl erst Ende Februar Maßnahmen für die Aussteller ist, kann es schon hente als sicher gelten, daß die große Ausstellungshalle am Postplatz in Berlin vollständig besetzt sein wird. Sobald der zur Veröffentlichung stehende Platz vergeben ist, können Anmeldungen nicht mehr angenommen werden, da eine Erweiterungsmöglichkeit leider ausgeschlossen ist.

* Riegenfutter aus Baumresten. Viele Riegenhalter haben bei der gegenwärtigen Futtermittelsnappheit mit erheblichen Schwierigkeiten bei der Ernährung ihrer Tiere zu kämpfen. Eine willkommene Aushilfe gewähren gerade jetzt im Winter die Zweige und Blätter unserer Bäume, Sträucher und Bäume, die auch dem Wild zur Nahrung dienen. Außer den Nadelholzäpfeln, der Eiche und dem Buchenbaum sind die Zweige und Blätter aller einheimischen Bäume und Sträucher zur Verfütterung geeignet. Diese Zweige enthalten viele Reservestoffe aufreispeichert. Zur Herstellung des Futters wird das Material mit einem Hammer oder in sonstiger Weise zerquetscht und mit einem Beil gut zerkleinert. Ebenso wie Pferde und Schafe nehmen auch Bienen dieses Futter, namentlich wenn es frisch ist, gern auf. Es wird ihnen in gleicher Menge wie sonst das Rauhfutter gegeben.

* Sammelt Knochen! Es ist eine Pflicht für jeden Mann, auch den kleinsten Abfall von Knochen anzusammeln und den betreuenden Geschäften auszuführen. Aus Bequemlichkeit und vielsach auch aus Unkenntnis werden in vielen Haushaltungen noch die ohnehin spärlichen Vorräte von Knochen verbrannt oder auf den Schutt geworfen, während sie doch zu Futter- und Düngemitteln und damit zur Vollernährung dringend notwendig sind.

Kaiser-Panorama. Als recht zeitgemäß kann der seit gestern im Ausstellungsräum des Kaiser-Panorammas befindliche Ansichten-Zyklus angeprochen werden. Es führt uns nach Breslau, der zweiten Hauptstadt des russischen Reiches, und vergegenwärtigt uns in seinem ersten Teile die hauptähnlichsten Sehenswürdigkeiten Moskaus, von dem auch zwei Gesamtpanoramas in der Serie vertreten sind. Besonderes Interesse beanspruchen die Ansichten vom Kreml, dem Kaiserpalast und der Residenz der früheren Herrscher des russischen Reiches. Hier sehen wir die Krönungsgegenstände und goldenen Gesäße in der Schatzkammer, den Thron des Zaren im Andreassaal, den Waffensaal, den Speise-, St. Georgs- und Alexander-Newski-Saal, die Zaren-Gemächer usw., die von entschwundener Pracht und Herrlichkeit zeugen. Den ganzen also ein Ansichten-Zyklus, der wohl geeignet ist, im Hinblick auf die Ereignisse im ehemaligen Zarenreiche unser lebhaftestes Interesse in Anspruch zu nehmen.

fr. Gottesberg. Auszeichnung. — Der silberne Sonntag. Das Sachsen-Ehrentkreuz mit Schwertern erhielt der bereits mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse und dem Sächsischen St. Heinrichsorden ausgezeichnete Offiziersstellvertreter Gunav En, ältester Sohn des früheren Bürgermeisters, jungen Kohlebarbers En. — Der silberne Sonntag hatte bei prächtigem Winterwetter einen leidlichen Geschäftsvorfall zu verzeichnen.

Gottesberg. Einbruch. Bei dem Oberstrasse 6 wohnenden Bergmann Grubenarbeiter Padianek wurde ein nächtlicher Einbruch verübt und aus einem Koffer 15 Mk. sowie sämtliche Lebensmittelkarten gestohlen.

S. Nieder Hermendorf. Einbruch. In der Nacht zu Sonntag wurde in die Werkstatt des Schuhmachermeisters Voigt hier ein Einbruch verübt. Der Kater ist durch das Fenster vom Dach her, indem er zwei Scheiben eindrückte und die äußeren Flügel aus hob und beiseite stellte, in das Innere gelangt. Hier hat er alles durcheinander. Nach Aufräumen der Lücke nach dem Haussturz hat er sich Brot aus dem Speisegeschank geholt und davon in der Werkstatt auf dem Fenster nach der Straße zu in Rücksicht gegeben. Nachdem er den Hausschlüssel ausgefundene, ist er durch die Haustür wieder verschwunden unter Mitnahme von 1 Paar am Sonnabend abend erst fertiggestellten langen Stiefeln im Werte von 70 Mk., 1 Paar in Arbeit befindlichen Herrenschuhen, verschiedenen Lederwaren, Schuhjunkeln, 1 goldenen Uhr und 1 Portemonnaie mit Gehalt.

S. Nieder Hermendorf. Personalie. Beim Steinkohlenwerk Vereinigte Glückhütte-Friedenshoffnung wurden unter den Beamten folgende Veränderungen vorgenommen: Bauschreiber Sielmann wurde zum Bauschreiber, die Assistenten Toubib, Blaude, O. Seidel, Böhmisch, Weber, Schmidt, Fuhrmann, Schäl zu Oberassistenten, Assistent Steiner zum Materialmeister, und Ausseher Glembohly zum Schmiedemeister ernannt.

Weißstein. Das Eiserne Kreuz wurde verliehen dem Pionier Adolf Grabich, Sohn des Bergmanns G. von hier, und dem Kanonier Max Böhm.

Weißstein. Verschiedenes. Dienstag den 18. Dezember findet nachmittags 4½ Uhr eine Gemeindevertretersitzung statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. Beitritt der Gemeinde zur Wirtschaftsgenossenschaft Waldenburger Vororte und zu der Warengroßhandlungsgenossenschaft. — Im Schwesternheim fand eine gut besuchte Versammlung katholischer Männer und Frauen statt. Lehrer Hartwig sprach über die Zwecke und Ziele der Organisation zurVerteidigung der christlichen Schule und Erziehung. Es wurde eine Ortsgruppe dieser Organisation gegründet, der über 100 Mitglieder beitreten. Den Vorstand bilden Hauptlehrer Stein und Postvorsteher Hilgemann (Vorsitzende), Lehrer Hartwig und Lehrerin Fräulein Raboth (Schriftführer), Rentner Aug. Scholz und Bergbaumeister Nösner (Kassierer). Ehrenvorsitzender ist Pfarrer Hantke.

Ober Salzbrunn. Einführung des neuen Gemeinde- und Amtsvoivodlers. Am Sonnabend, nachmittags 5 Uhr, führte der Königl. Landrat von Götz den neuen Amts- und Gemeindevoivodler Bürgermeister Dr. Mein in sein Amt ein. In den Worten, die er an den neuen Herrn richtete, betonte er die großen Schwierigkeiten, die in dieser schweren Zeit mit dem Amt des Gemeindevoivodlers verknüpft sind. Dr. Mein sprach im Namen der Schöffen und Gemeindevertreter Worte der Begrüßung und Wünsche dem neuen Gemeindevoivodler, daß ihm und seiner Familie der Ort Salzbrunn eine liebe Heimat werden möge und daß seine amtliche Tätigkeit sich immer des erspriesslichen Einernehmens erfreuen möge. Dr. Mein dankte für das ihm durch die Wahl bewiesene Vertrauen und für die freundliche Begrüßung; er wolle dem Vertrauen seine treue Arbeit im Dienste der Gemeinde entgegenhalten. Es folgte hierauf eine kurze Erörterung der Frage über die Gründung einer Einzugsgenossenschaft durch den Vorortverband. Drei Mitgliedern aus der Gemeindevertretung wird die Genehmigung erteilt, sich an der Gründung im Namen der Gemeinde zu beteiligen. Damit hatte die kleine Feier ihr Ende, der neben den Gemeindevertretern und Schöffen auch die Gemeindebeamten und die Gemeindevoivodler von Neu Salzbrunn und Konradthal beiwohnt hatten.

Altwasser. Vermischung. — Eiserne Kreuz. Die Oberin der hiesigen Niederlassung der Grauen Schwestern, Mater Abdona, wurde als Oberin der Niederlassung in Waldenburg berufen, wo sie vor Jahren als Schwestern tätig war. — Dem Geistlichen Kaufmann Bruno Herzog von hier wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

A. Neuhendorf. Verschiedenes. Am Freitag wurde in Neu Grauhendorf der jahrsfeierliche Schlüsselvertrag zwischen der hiesigen Niederlassung der Grauen Schwestern, Mater Abdona, gebürtig aus Silberberg, durch Gendarmerie-Wachmeister Peissl (Dittmannsdorf) verhastet. Holzbecher war seit Februar d. J., wo er Heimaturlaub erhalten hatte, und sich auch in hiesiger Gegend bei Verwandten aufgehalten, nicht mehr zu seinem Truppenteil zurückgekehrt. Seit dieser Zeit trieb er sich herum. Bei seiner früheren Dienststelle, dem Gutsbesitzer Max Tiege, verlor er im Juni d. J. einen nächtlichen Einbruch und stahl außer Lebensmitteln auch einen neuen Anzug und Hut, die er bei seiner Verhaftung jetzt noch trug. — Das Eiserne Kreuz erwarb sich im Moflen der Bergbaumeister Max Zahlten, Sohn der Witwe Zahlten von hier. — Den Helden Tod erlitten aus hiesiger Gemeinde der Musketier Erich Lamm, zweiter Sohn des Schneidermeisters Rob. Lamm, und der Bizefeldweber Bergvorsteher Paul Lamm, Sohn der Witwe Friede. Letzterer war im Besitz des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse.

A. Dittmannsdorf. Der hiesige Zweigverein des Kaiserländischen Frauenvereins beschloß in seiner letzten Sitzung, diese Weihnachten, da die Beschaffung von Geschenken mit Rücksicht auf die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse unterbleiben muß, eine allgemeine Weihnachtsfeier nicht zu veranstalten. Um aber den Armen am hiesigen Orte eine Weihnachtsfreude wieder zu bereiten, wurde, wie im Vorjahr, eine Geldspende von je 8 Mk. bewilligt. Die Auszahlung dieser Geldgeschenke erfolgt Dienstag den 18. Dezember, vormittags 10 Uhr, im Gemeindebüro durch die Vorstehende des Vereins, Frau Amtsvorsteherin Scholz.

Wüsteberg. Amtsniederlegung. — Waisenhausdirektor Hirshfelder legt sein Amt als Amtsvorsteher beim hiesigen Amtsgericht nieder. Sein Nachfolger wird Amtsvorsteher Siegl.

Gemeindevertreter-Sitzung in Nieder Salzbrunn.

Z. Am Freitag abend fand im Gasthof „Zur Eisenbahn“ unter Leitung des Amts- und Gemeindevoivodlers Schmidt eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Die Angelegenheit betreffend Eingemeindung der Gemeinde Sorgau in Nieder Salzbrunn, welche bereits in der letzten Gemeindevertreterversammlung zur Vorlage gebracht war, wurde nochmals bezüglich der Vor- und Nachteile, welche dadurch für hiesige Gemeinde entstehen, erörtert. Da jedoch die Sache noch nicht genügend geklärt war, so wurde laut Beschluss die Eingemeindungsfrage bis nach Friedensschluß verlegt. Es wird der Gemeinde Sorgau anheimgestellt, alsdann einen entsprechenden Antrag an maßgebender Stelle einzureichen. Der verwitwete Frau Lehrer Neugebauer in Brieg wurde die bisherige Unterstützung bis auf weiteres unter Vorbehalt bewilligt. Außerdem wurden noch mehrere Armenfachen erledigt. Ferner wurde beschlossen, wie in früheren Jahren hilfsbedürftigen Ortsarmen aus Gemeindemitgliedern eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Die Einschätzung findet am Sonnabend den 22. Dezember im Gasthof „Zum Adler“, nachmittags 4 Uhr, statt. Außerdem gelangen an 19 bedürftige Ortsarme aus der Direktor Matilla'schen Stiftung 184 Mk. am Donnerstag den 20. Dezember, vormittags 11 Uhr, im Bureau der Fürstlichen Brunnen-Direktion in Bad Salzbrunn zur Verteilung.

Provinzielles.

Breslau, 17. Dezember. Von der Provinzialverwaltung. Aus dem von dem Provinzialausschusse in seiner Sitzung am 5. d. Wk. als Vorlage für den Provinziallandtag genehmigten Bericht über die Verwaltungsergebnisse des Provinzialverbands von Schlesien im Neddyngsjahr 1918 ist folgendes zu entnehmen: An Provinzialsteuern sind von den Kreisen 8,74 Prozent und an Landarmenlasten 7,64 Prozent der Mahnstabsteuern erhoben worden, die 4 264 104 Mk. und 2 884 888 Mk. ergeben haben. Die Anteile des Provinzialverbands haben Ende März 1917 betragen 48 293 937,55 Mk. Davon waren zu verzinsen und zu tilgen von der Hauptverwaltung 28 631 637,55 Mk. von der Wegebauverwaltung 5 286 300 Mk. von der Flußbauverwaltung 14 878 000 Mk. Für die Bebildung blinder und taubstummer Kinder sind an Zuschüssen geleistet worden an die Taubstummenanstalten in Breslau 277 500 Mk. in Liegnitz 182 742,28 Mk. in Oppeln 373 551,06 Mk. und an die Blindenunterrichtsanstalt in Breslau und zu sonstigen Blindenbildungszwecken 233 808,27 Mk. Die Bürgschaftserziehung Minderjähriger hat 1 428 970,02 Mk. erfordert. Zur Unterhaltung des landwirtschaftlichen Unterrichts sind der Landwirtschaftskammer Schlesiens 65 244 Mk. überwiesen und außerdem für sonstige landwirtschaftliche Zwecke 16 000 Mark gezahlt worden. Für Kunst und Wissenschaft einschließlich der Unterhaltung des Museums der bildenden Künste wurden 142 650 Mk. und 15 100 Mk. aufgewendet. Die den Kreisen zu den Kosten der Kreisordnung aus der Dotationsrente bewilligten 345 433 Mark sind ihnen überwiesen und aus der Rente nach dem Gesetz vom 2. Juni 1902 an leistungsschwache Kreise und Gemeinden 371 180 Mk. verteilt worden. An Viehseuchenentschädigungen hat der Provinzialverband verursacht für Pferde 101 828,89 Mk. für Rinder 109 880,10 Mk. Die Viehzählung am 4. Dezember 1916 ergab 259 019 Pferde und 1 610 656 Rinder. Aus dem

Landesmelliorationsfonds wurden 130 060,68 Mk. auf dem Fonds zur Förderung der Land- und Forstwirtschaft 86 151,75 Mk. und aus dem Provinzial-Kollektionsfonds 22 594,75 Mk. gewährt. Für Rechnung des Landesarmenverbandes sind 14 913 Personen versorgt worden, darunter 10 014 auf Grund des Gesetzes vom 11. Juli 1891 in Heil- und Pflegeanstalten. Die Auswendungen dafür betrugen 5 418 558,10 Mk.

Gas-Sperrstunden in Breslau. In der Stadt muss eine noch viel weitergehende Einschränkung der Gasabgabe als bisher eintreten, und man ist in der städtischen Verwaltung zu der Ansicht gelangt, daß dieses Ziel wohl nicht anders zu erreichen sein wird, als durch die Einführung von Sperrstunden. Es ist zu erwarten, daß in dieser Woche die Gasabgabe von 8½ bis 10½ Uhr vormittags und von 2 bis 3½ Uhr nachmittags eingestellt werden wird.

Hirschberg. Winterwetter im Riesengebirge. Der Witterungsumschlag hat, wie der „Bot. a. d. Riesengebirge“ schreibt, nun endlich auch den Berbergen, das, was dort die Bevölkerung seit Wochen erlebt, gebracht: eine tüchtige Schneedecke. Seit Freitag abend schneit es ununterbrochen. — Aus Brüderberg wird gemeldet, daß bei 3 Grad Kälte am Freitag starker Schneefall eingetreten ist. Es schneite Sonnabend mittag noch stark weiter. Vom Ramme herab sind die Sportbahnen bis Bahnhof Krummhübel von bester Beschaffenheit. — Aus Schreiberhau wird berichtet: Während es am Freitag nachmittags noch regnete, trat in der Nacht zum Sonnabend wieder starker Schneefall ein. Die Sportbahnen sind insgesamt wieder im guten Zustand. Der Fremdenverkehr ist zurzeit noch schwach, doch liegen für die Feiertage bereits viele Anmeldungen vor. Die Vorbereitungen für das am zweiten Weihnachtsfeiertag abzuhalten Sportfest sind im vollen Gange.

Liegnitz. Auch der Käufer verteuert. Man schreibt dem „Liegn. Tagebl.“: Auf dem Wochenmarkt am letzten Freitag wurden auf einzelnen Ständen Käse zu 80 und 90 Pf. das Pfund angeboten, die nicht einmal den an und für sich hohen Preis von 50 bzw. 60 Pf. hatten. Ein Polizeibeamter, der hier von Kenntnis erhielt, untersuchte die Stände. Als er wieder fort war, meinten einzelne Käuferinnen, die Käse sind ja gar nicht so teuer, wir geben Ihnen gern 50 Pf. mehr für das Pfund. Gegen derartiges ist selbst die Polizei machtlos. Wenn auch Käse zurzeit ein gesuchter Artikel sind, so darf man sie doch nicht freiwillig teurer machen, als sie schon sind. Unter solchen Umständen ist es zu lassen, daß manche Hausfrau, die nicht gewillt oder in der Lage ist, mehr zu bezahlen, mit leeren Händen vom Markt kommt.

Görlitz. Der Neubratislava-Städtetag, zu dem sich zahlreiche Mitglieder eingefunden hatten, tagte am Sonnabend vormittag im Stadtverordneten-Saal.

Bunzlau. Vergrößerung des städtischen Grundbesitzes. Die Stadt beabsichtigt den Ankauf einer zum Rittergut Rothlaß gehörigen Waldbarzelle von ungefähr 228 Hektar (rund 850 Morgen). Der Preis soll 210 000 Mk. betragen.

Königsblüte. Die Griechen in Oberschlesien. Die bei der Königsblüte und bei der Bismarckhütte beschäftigten griechischen Soldaten des übergetretenen 4. Armeekorps haben sich den Verhältnissen des industriellen Betriebes recht gut angepaßt. Die Mannschaften zeigen sich fleißig und anständig, scheinen auch mit ihrer Lage zufrieden zu sein. Auf der Straße bewegen sie sich selbstbewußt und anständig, so daß ihnen seitens der Bürgerschaft großes Entgegenkommen gezeigt wird und das schönste Einvernehmen zwischen beiden Parteien besteht.

Hindenburg. Tragischer Tod. Die fünf Jahre alte Tochter des Schneidermeisters Kutsch hat in Abwesenheit der Eltern Tablettens gefunden und verzehrt. Es schließt dann bald ein, ohne wieder zu erwachen.

Stadttheater in Waldenburg.

Die Direktion Pötter erfreute am Sonnabend nachmittag die Waldenburger Jugend mit dem wohl vorbereiteten Weihnachtsspiel von Th. Behmann-Hauff: „Wie Klein-Elsa das Christkind suchen ging“. Mit Gesicht sind in diesem Werken, das poetischen und ethischen Wert besitzt, die bekanntesten Weihnachtsgesänge zusammengetragen, und auch bekannte Märchenstoffe damit in Verbindung gebracht. Kästlemeister Söhlein hatte es sich angelegen sein lassen, die von Jul. Lauber geschriebenen Kinderlieder mit Sorgfalt einzuladen. Den melodramatischen Teil des Märchenspiels erledigte er durch ansprechendes Spiel am Harmonium. Klein-Elsa wurde durch Fritz Gerz mit gut getroffenen kindlichen Sätzen verdeckt. Aber auch die anderen großen Mitwirkenden fanden sich oft in den nativen Ton, so daß sie im guten Zusammenspiel mit den kleinen Darstellern der Aufführung der den Saal füllenden jugendlichen Besucher aufs beste entspannten. Jubelnder Beifall erhob sich nach jedem Akte, und sicher werden viele der Kinder heimlich ihr Märchenbuch zur Hand genommen haben, um schnell noch etwas über die Gestalten zu lesen, die sich ihnen auf der Bühne „persönlich“ vor gestellt hatten.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schlesien vermittelte alle in das Banksach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

mit Ihrer Meinung recht haben, dieselben seien nicht ernst gedacht, erhebt ohne weiteres aus der Tatsache, daß es in dem verhältnismäßig langen Zeitraum bei Drohungen geblieben ist. Und dann, die Schreiberin ist zwar sehr intelligent, aber so ganz beherrscht sie die Technik der Expresserbriefe doch nicht. Sonst hätte sie nicht versäumt, einmal irgend eine Forderung zu stellen, womöglich noch Geld. Denn, nicht wahr, man droht nicht zu seinem Vergnügen, wenn man es im Ernst und nicht aus Bosheit tut, sondern man stellt Forderungen. Darüber also sind wir uns klar. Nun ist die Hauptfrage, den Unsinn abzustellen. Wollen Sie bitte, die Frau Gemahlin ersuchen, an ihre Bekannten — Sie haben doch einen ausgedehnten Bekanntenkreis?"

"Nicht so groß, wie Sie vielleicht glauben. Aber immerhin bringt meine Stellung gesellschaftliche Pflichten mit sich, die es bedingen, daß wir im Laufe des Jahres eine ganze Reihe von oft nur flüchtigen Bekannten bei uns sehen."

"Die interessieren mich nicht. Die Schreiberin ist, glaube ich, unter Ihren Intimeren zu jagen. Ließe es sich nicht einrichten, daß Ihre Gemahlin an diese intimen Freundinnen Schreiben richtet, die einer Antwort bedürfen? Die Antworten bitte ich, mir sofort, und zwar möglichst gefordert, anzusenden. Am Übrigen hoffe ich, daß Sie bald von mir hören werden."

Es verstrich aber eine Woche — der Detektiv hatte inzwischen die gewünschten Briefe zugeleitet bekommen — ehe er wieder erschien. Diesmal war die Hausherrin mit anwesend. Ihre Erregung hatte sich nicht gelegt, denn auch im Verlaufe dieser Woche waren zwei neue Drohbriefe angelangt, wie sie dem Detektiv sagte.

Biller lächelte. "Verübligen Sie sich, gnädige Frau, es sind die letzten, oder eigentlich die vorletzten. Denn die allerletzten hat nicht die Post zur Beförderung übernommen, sondern — ich."

Und er reichte der erstaunten Dame einen der bekannten mit der Schreibmaschine geschriebenen Briefe hin.

"Die Doküre sparen Sie sich wohl für später, wenn Sie das Zeug überhaupt lesen wollen. Für jetzt will ich Ihnen nur nochmals die Versicherung geben, daß es sich um einen Bosheitsschlag gehandelt hat von Seiten einer Frau, die sich von Ihnen beleidigt wähnte und in genauer Kenntnis Ihrer ängstlichen Anlage sich auf diese unwürdige Weise rächtet. Über ich bitte Sie, lassen Sie Gnade für Recht ergreifen und bestehen Sie nicht auf Namensnennung. Ich habe es der reuligen Schreiberin halb und halb versprochen, daß ich sie nicht verrate, offen gesagt deshalb, weil ich die Überzeugung gewann, daß Ihre Drohung mit Selbstmord keine leere Drohung war. Und die Todesstrafe erscheint mir denn doch ein wenig hart für das Vergehen, so schenktlich es sein mag."

Der Hausherr wollte zwar nicht recht einwilligen, aber seine Gattin, froh, der Sorge enthoben zu sein, stimmte dem Detektiv gleich zu, stellte jedoch die Bedingung, daß er ihr verrate, wie er die Brüderin ausfindig gemacht habe.

"Ich kannte sie schon an dem Tage, wo Sie mir die Antwort schreiben Ihrer Freundinnen zusandten. Das Schwierige lag auch nicht darin, sondern in der Überführung der Schuldigen."

"Aber wie konnten Sie denn aus den Briefen etwas erkennen? Sie waren doch alle mit der Hand geschrieben, während die Drohbriefe Maschinenschrift zeigten."

"Ich habe die Schuldige auch nicht durch Vergleichung der Schrift entdeckt, sondern mit der Nase",

lachte der Detektiv. "Ich erfreue mich eines sehr scharfen Geruchssinnes, doppelt scharf, weil ich die natürliche Anlage systematisch geschult habe. Die Drohbriefe atmeten einen ganz leichten Parfümduft, was meinem Verdacht, es müsse sich um eine Täterin handeln, zur Gewissheit machte. Es war keine Kunst, unter den Briefen Ihrer sogenannten Freundinnen jenen herauszufinden, der das gleiche Parfüm zeigte. Damit war ich über die Schreiberin im klaren. Ich brauchte zwei Tage, um festzustellen, wo die Dame, — denn es ist eine Dame — die Briefe schrieb, denn sie selbst besaß zu keinerlei Schreibmaschine, wie mir das Simbennädchen versicherte, dessen Bekanntmachst ich am ersten Abend mache."

Als ich festgestellt hatte, daß Frau X. zweimal in der Woche ein Kaffeehaus besuchte und durch Vergleich der Typen festgestellt hatte, daß der Brief auf der Schreibmaschine geschrieben ist, welche im dortigen Schreibzimmer zur Benutzung steht, war mein Plan gemacht. Ich habe für einen Nachmittag den Kellner gespielt und so im Kaffee mit der Serviette unterm Arm unauffällig Frau X. beobachtet. Als sie den Brief fertiggestellt und in ihrer Handtasche geborgen hatte, rief ich sie zum Telefon. Sie ließ die Tasche liegen, aus der ich den Brief entnahm. Am selben Abend stellte ich, diesmal nicht als Kellner, sondern als Detektiv, ihr meinen Besuch ab. Zengnen war anlässlich der Sachlage unmöglich. Sie gelobte mir zur Ruhe, die Stadt zu verlassen und ihren Wohnsitz anderwärts anzuschlagen. Im übrigen versprach ich Ihr Geheimhaltung."

Biller hat kein Wort gehalten, aber die Betroffenen wußten doch, wie sie daran waren, als eine Woche später Ihnen Frau Kommerzienrat X. brieflich mitteilte, daß sie mit Rücksicht auf ihre erschöpfte Gesundheit gezwungen sei, ihren Wohnsitzständig in den Süden zu verlegen und sich auf diesem Wege ihren Freunden empfehle.

Helft der Kriegsbrothensammlung!

Tagekalender.

18. Dezember.

1780: * der Komponist Karl Maria v. Weber in Gutin († 1826). 1803: † Johann Gottfried v. Herder in Weimar (* 1744). 1829: † der Naturforscher Jean de Lamartine (* 1744). 1844: * der Nationalökonom Lujo Brentano in Wiesbaden. 1914: Ein Kavallerieangriff der Russen bei Villafane wird abgeschlagen.

Der Krieg.

18. Dezember 1916.

An der Maas griffen die Franzosen den Dossenwald an und konnten die Chambrettes-Fe in ihrer Hand behalten. — In Rumänien Teilkämpfe. In der Dobrudscha setzte der Feind seinen Rückzug fort. Die Armee Macdonen drang gegen die untere Donau vor.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 295.

Waldenburg, den 18. Dezember 1917.

Vd. XXXIV.

Durch Leid zum Glück.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.
Dramatisch verlesen.

(9. Fortsetzung.)

"Allerdings, ich habe einige Wünsche."
„Bitte, teilen Sie mir diejenigen mit.“

"Vor allen Dingen möchte ich ein Reitpferd haben. Ich will reiten lernen. Graf Lothar hat sich liebenswürdig erboten, mir Unterricht zu geben. Ein Reitkostüm und was ich sonst dazu brauche, habe ich mir bereits schicken lassen. Und der Unterricht soll heute beginnen. Kommtzilly will mir ihre Mink leihen, bis ich selbst ein Pferd besitze. Graf Lothar möchte gern den Unterricht zu Ende führen, solange er noch Urlaub hat, und da wollen wir nicht länger zögern."

Sie hatte das in ihrer Unsicherheit mit grossem Eifer hervorgebracht, als fürchte sie, er könne einen Einwand erheben.

Ein leises Lächeln huschte um seinen ausdruckslosen Mund.

"Schlimmstenfalls könnte ich ja den Unterricht fortsetzen, wenn mein Bruder damit nicht zu Ende käme. Uebrigens habe ich Ihren Wunsch wohl schon vorausgeahnt. Ich habe vor meiner Abreise bereits ein Damenpferd für Sie gekauft. Das Pferd steht im Rottberger Stall. Ich kaufte es von Herrn v. Ramminitz, dessen Gut im Osten an Rottberg grenzt wie Linde im Westen. Deshalb habe ich es vorsichtig nur bis Rottberg transportieren lassen. Doch kann es schnell nach Linde gebracht werden — schon heute im Laufe des Tages. Ich bitte Sie daher, heute noch auf die Reitstunde zu verzichten. Es ist nicht ratsam, wenn Sie im Anfang verschiedene Pferde besteigen. Vielleicht fahren Sie heute mit mir nach Rottberg hinüber. Dann können Sie sich das Pferd ansehen. Ich hörte, daß Sie noch nicht in Rottberg waren. Sicher haben Sie doch den Wunsch, Ihre Heimat wiederzusehen, wo Sie so vieles an Ihren Eltern erinnern wird. Ich habe dafür gesorgt, daß drüben alles beim alten geblieben ist. Alle Räume sind noch in dem Zustande, wie sie von Ihren Eltern verlassen wurden. Sie sind noch von Ihrem Geiste besetzt. Wenn es Ihnen recht ist, können wir noch heute vormittag hinüberfahren."

Annedores Augen glänzten lebhaft. Seltamerweise hatte es gar nichts Unangenehmes für sie, daß sie in Graf Rüdigers Gesellschaft nach Rottberg fahren sollte.

"Es ist mir recht. Ich werde dann Graf Lothar Bescheid sagen, daß ich heute noch nicht mit dem Reitunterricht beginne."

Er neigte das Haupt.

"Ich bitte Sie, sich in einer Stunde bereitzuhalten. Ich war heute morgen schon ganz früh in Rottberg und habe angeordnet, daß man dort jederzeit auf Ihr Kommen vorbereitet ist."

"So darf ich nach Rottberg fahren, so oft ich will?"

"Selbstverständlich! Wer sollte Sie daran hindern?"

Sie errötete unter seinem großen, fragenden Blick.

"Sie waren schon heute morgen in Rottberg?" fragte sie hastig ablenkend.

"Ja, es war mein erster Weg. Da ich längere Zeit abwesend war und ich nicht, wie sonst täglich, drüben nach dem Nechten sehen konnte, mußte ich das Versäumte schnell nachholen."

Sie sah ihn groß an.

"So oft sind Sie in Rottberg gewesen?"

"Ja, natürlich. Ich habe Ihrem Herrn Vater doch versprochen, über Rottberg zu wachen wie über meinen eigenen Besitz."

"So hatten Sie wohl viel Mühe mit dem Amt, das Ihnen mein Vater aufbürdete?"

"Danach fragt man nicht, wenn man ein Amt gern übernimmt. Es war ein Ehrenamt, Baroness, und ich habe es gern übernommen, da ich damit meinem teuren väterlichen Freunde, der mit Ihr Herr Vater war, einen Gefallen erweisen konnte."

Aber ich bin dadurch Ihre Schuldnerin geworden, Graf Rüdiger."

"Nein, Baroness Annebore — ich hatte eine Schuld abzutragen — eine Schuld der Dankbarkeit. Ihr Herr Vater ist mir einst viel — sehr viel gewesen und hat mir, von Ihrer unvergleichlichen Frau Mutter unterstützt, einst über schwere Jahre hinweggeholfen. Das vergibt man nicht."

Mit großen Augen sah Annedore in sein vornehmes, männliches Gesicht. Es wollte etwas Warmes, Weiches in ihr aufsteigen, ihr war, als müsse sie seine Hand fassen und sich daran halten wie an eine Freundschaftshand. Aber dann erstarb dies Gefühl wieder jäh in ihr. Sie dachte an das, was seine Geschwister ihr von diesem Manne gesagt hatten. Und die Gifsaat, die diese ausgestreut, hatte schon kräftig Wurzel geschlagen. Sie wehrte sich trotzig gegen das warme Gefühl und gegen den Einfluß, den er auf sie auszuüben begann. Vielleicht sprach

er nur so zu ihr, um sie erst sicher zu machen und sie dann desto sicherer selber Tyrannei zu beugen.

„Konnten Sie die Aussicht über Rottberg nicht ruhig dem Verwalter überlassen?“ fragte sie merklich lächler.

Er lächelte, wie zu den Worten eines Kindes.

„Der Verwalter ist allerdings ein tüchtiger Mann. Aber ich hatte die Verantwortung, ihn zu überwachen und die Oberleitung in den Händen zu behalten. Doch damit beschweren Sie sich nicht, Baroness. Es war mir eine liebe Pflicht, die mir niemals schwer geworden ist. Haben Sie sonst noch Wünsche?“

Annedore fiel Lillys Wunsch nach einer Rose ein.

„Ja — ich — ich möchte eine Rose für mich engagieren.“

Er neigte das Haupt.

„Dem steht nichts im Wege. Ich werde gleich noch an Frau von Stein schreiben und sie bitten, eine Rose für Sie zu engagieren und nach Linden zu schicken. Sie wird eine gute und unschöne Wohl treffen.“

„Ich danke Ihnen“, erwiderte Annedore, einigermaßen erstaunt, daß alle ihre Wünsche so glatt erfüllt wurden, ohne jeden Einspruch.

„Kann ich sonst noch dienen?“ erkundigte er sich.

„Nein — vorläufig nicht, ich danke. Nur möchte ich noch wissen, wo ich Geld bekommen kann, wenn ich welches brauche.“

„Sie brauchen sich nur an mich zu wenden, Baroness. Im übrigen werde ich Sie jeden Monat mit der Summe versorgen, die Ihr Herr Vater als Toilettengeld für Sie bestimmt hat bis zu Ihrer Großjährigkeit. Ich halte mich an diese Vorschriften und werde Sie stets zur rechten Zeit mit dem fälligen Betrag versehen, wenn Sie es nicht vorziehen sollten, mir einfach Ihre Rechnungen zur Begleichung zu übergeben.“

„Und wenn ich außerdem zu etwas Geld brauche?“

„Dann müssen Sie mir sagen, wozu Sie es brauchen, und dann habe ich darüber zu entscheiden, ob Sie das Geld erhalten oder nicht.“

Sie richtete sich trocken und kampfbereit auf. Seine letzten Worte schienen ihr sehr den gestrengen Vormund zu betonen.

„So muß ich Ihnen über jeden Pfennig, den ich ansorge, Nachsicht ablegen?“

Er schüttelte lächelnd den Kopf.

„So müssen Sie das nicht auffassen. Nur wenn es sich um größere Summen handelt, müssen Sie mir sagen, wozu Sie dieselben verwenden wollen. Das ist nur eine Schutzmaßregel, damit Sie sich in Ihrer Unerfahrenheit nicht selbst schädigen. Junge Damen kennen meist den Wert des Geldes nicht.“

Etwas in diesen Worten reizte sie, weil sie eben von Graf Lothar und Komtesse Lilly unheilvoll beeinflußt war.

„Der Wert des Geldes ist mir auch sehr gleichgültig — für mich hat Geld gar keinen Wert.“

Wieder flog ein Lächeln über sein Gesicht.

„Wie gut also, daß Ihr Herr Vater die Bestimmung getroffen hat, daß ich Ihre Ausgaben überwache. Der Wert des Geldes wird Ihnen schon noch aufgehen.“

„Schwerlich! Ich werde niemals Wert auf den Besitz des Geldes legen. Ich finde es häßlich, zu rechnen und zu knausern“, sagte sie verächtlich.

Ihre Worte berührten ihn wie die Torheiten eines Kindes. Sein düsteres Gesicht erhellt ein gütig überlegenes Lächeln.

„Zum Glück werden Sie niemals in die Lage kommen, ängstlich rechnen zu müssen. Aber so häßlich, wie Sie meinen, ist Geld und Geldeswert nicht. Man kann sich doch manche edle Freunde auch nur durch Geld verschaffen.“

Seine Worte schienen ihrer Unerfahrenheit ein Eingeständnis, daß er sein Herz an das Geld gehängt hatte, wie seine Geschwister behaupteten. Sie erhob sich und zuckte die Achseln. Aber sie ging nicht mehr auf das Thema ein.

„Also in einer Stunde werde ich zur Fahrt nach Rottberg bereit sein.“

Auch er erhob sich.

„Ich hoffe, Sie werden drüber alles nach Wunsch finden. Auf Wiedersehen also nachher!“

Er reichte ihr die Hand.

Sie legte die ihre nur zögernd hinein. Und als seine feste, warme Hand sich um die ihre schloß, wie um ein gefangenes Vogelchen, da hatte sie ein Gefühl, als müsse sie sich mit aller Kraft gegen den Einfluß wehren, den er auf sie auszuüben begann.

Ohne die Beeinflussung seiner Geschwister hätte sich wahrscheinlich ihr junges, weiches Herz willig diesem Manne geöffnet in schrankenlosem Vertrauen. Aber die ausgestreute Gischtat hinderte sie daran. Vertrauen zu ihm zu fassen und der Stimme ihres Herzens zu folgen, wie sie es im Unterbewußtsein wünschte, ohne es sich einzugesten. Mit einem Gefühl, als müsse sie vor einer drohenden Gefahr entfliehen, verließ sie sein Zimmer.

6. Kapitel.

Annedore begegnete Graf Lothar und seiner Schwester in der großen Halle, als sie von Graf Rüdiger kam. Sie mußte erst eine leichte Verlegenheit überwinden und wußte doch nicht, warum.

„Es ist gut, daß ich Sie treffe, Graf Lothar. Sie brauchen sich heute nicht für den Reitunterricht einzurichten. Er soll erst morgen beginnen, und zwar auf meinem eigenen Pferd. Graf Rüdiger teilte mir soeben mit, daß er bereits ein Pferd für mich gekauft hat. Es steht im Rottberger Stall. Und Graf Rüdiger meint,

es sei besser, wenn ich nicht erst auf einem andern Pferde Reitversuche mache.“

Über Graf Lothars Gesicht flog entschieden ein unmutiger Ausdruck, und die Komtesse sagte gehässig:

„Ich konnte mir denken, daß Rüdiger unbedingt andere Anordnungen treffen würde als wir. Er muß Dich doch fühlen lassen, daß er Dein Vormund ist. Annedore.“

Diese sah unsicher in Graf Lothars Gesicht.

„Meinen Sie nicht auch, daß es besser ist, wenn ich meine Reitstudien gleich auf meinem eigenen Pferde beginne? Es leuchtete mir ein.“

Er zuckte die Achseln.

„Das kann ich erst entscheiden, wenn ich das Pferd kenne. Ich weiß nicht, ob es sich so gut zum Unterricht eignet als Minka.“

„Es wird heute noch von Rottberg herüberschafft.“

„Nun gut, so müssen wir also bis morgen warten.“

„Ja. Es ist mir auch ganz lieb, da ich noch heute vormittag mit Graf Rüdiger nach Rottberg hinüberschrehe.“

„Sie fahren nach Rottberg?“

„Ja.“

Graf Lothar wartete vergeblich, daß ihn Annedore auffordern würde, mitzukommen. Es gelang nicht. Auch die Komtesse bekam keine Aufforderung. So sagte Graf Lothar, seinen Unmut verbergend:

„Länger als bis morgen dürfen wir aber den Beginn des Unterrichts nicht mehr verschieben, wenn wir ein ersprießliches Resultat erzielen wollen. Annedore ist nicht eifrig.“

„Ja, morgen bestimmtl. Und Sie brauchen sich keine Sorge zu machen, Graf Lothar. Falls ich eine sehr schwache Schülerin bin und langsame Fortschritte mache, dann wird schlammstalls Graf Rüdiger den Unterricht fortsetzen. Er hat es mir schon gesagt.“

Graf Lothar blickte sich ärgerlich auf die Lippen.

„Ein Werk, das ich beginne, möchte ich auch zu Ende führen, Baroness Annedore.“

Sie sah ihn erschrocken an.

„So war es ja nicht gemeint.“

Er bewegte sich und sah sie mit einem brennenden Blick an.

„Ich gönne niemand dieselbe Kunst, die Sie mir erwiesen haben. Und ich werde auch zum Ziel gelangen, wenn Sie nur ein wenig guten Willen mitbringen.“

Sie wurde rot unter seinen heißen Blicken.

„Ich werde mir viel Mühe geben, Sie zu überreden.“

Er faßte ihre Hand und preßte sie an seine Lippen.

„Liebe, teure Baroness — ich hatte mich schon so sehr gefreut auf die heutige Reitstunde.“

Sie zog hastig ihre Hand aus den seinen und lief schnell die Treppe hinauf nach ihrem Zim-

mer, um sich zur Fahrt nach Rottberg anzuleiden.

Graf Lothar sah ihr mit steigendem blickenden Augen nach. Ihre Verwirrung, ihr Erröten erfüllten ihn mit Hoffnungen.

Als sie oben verschwunden war, trat er nahe an seine Schwester heran und flüsterte ihr zu: „Wenn mir Rüdiger keinen Strich durch die Rechnung macht, hoffe ich das Spiel zu gewinnen. Das Baronettschen hat entschieden Feuer gefangen. Ich kenne mich aus auf die untrüglichen Anzeichen.“

„Das wäre herrlich, Lothar“, erwiderte die Komtesse leise. „Doch jetzt will ich ihr folgen und ein wenig sondieren, was sie mit Rüdiger besprochen hat. Vielleicht kann ich auch noch ein wenig das Feuer schüren.“

„Tu das, Lilly; es kann nicht schaden.“

„Wann sprichst Du mit Rüdiger wegen der zehntausend Mark?“

Graf Lothar machte ein unbehagliches Gesicht.

„Wenn irgend möglich, heute noch.“

Sie nickte ihm zu und ging gleichfalls die Treppe hinauf, während ihr Bruder sein Zimmer aufsuchte.

(Fortsetzung folgt.)

Drohbriefe.

Detectiv-Erzählung von Adolf Stark.

Glazocca erzählt.

„Sie entschuldigen schon, lieber Herr Biller, daß wir Sie herbeimihen, anstatt Sie aufzusuchen, wie es sich wohl geschah hätte, da wir die Bittenden sind“, sagte der Hausherr und streckte dem eintretenden Detektiv die Hände entgegen. „Aber meine Frau ist so ausgeregelt, daß sie unzählig ist, daß Haus zu verlassen, und doch möchte ich, daß Sie mit ihr sprechen, denn sie ist es eigentlich, der zuliebe ich Ihre Hilfe in Anspruch nehme. Ich selbst hätte das Zeug einfach in den Papierkorb geworfen, denn ich bin überzeugt, daß es sich um einen Bubenstreich handelt und nicht um ernste Drohungen. Meine Frau ist anderer Meinung und kommt aus dem Blittern und Jagen nicht heraus.“

Der Detectiv hatte den Hausherrn zu Ende reden lassen, ohne ihn zu unterbrechen. Jetzt, da er eine Pause machte, nahm der Besucher das Wort: „Soviel ich aus Ihren Worten entnehme, handelt es sich um Drohbriefe, welche Ihre Frau Gemahlin so erregen kann ich, bevor wir weiter sprechen, die Briefe vielleicht einmal sehen?“

„Da sind sie alle!“ Der Hausherr griff in eine Schublade und warf ein halbes Dutzend Schreiben auf den Tisch, die der Detectiv langsam und sorglich durchlas. Dann sagte er: „Soviel ich sehe, geht die Sache jetzt schon fast drei Wochen, denn so weit liegt der erste Brief zurück. Im übrigen ist die Dame recht fleißig im Briefschreiben.“

„Eine Dame? Woher wissen Sie, daß es eine Dame ist? Die Briefe sind mit der Maschine geschrieben.“

„Aus der Schrift erkenne ich es auch nicht, sondern eher aus dem Briefpapier, obgleich auch dies natürlich nicht eindeutig ist, und dann vor allem aus der rassierten Bosheit dieser Drohbriefe. Denn, daß Sie

Japan.

Das Talsumungsläst.

WTB. Bern, 15. Dezember. Ein französisches Blatt berichtet nach dem am 14. Dezember eingetroffenen "Japan Advertizer" über das Talsumungsläst in Japan folgende Einzelheiten: Die Zahl der Toten ist ungeheuer. Der Sachschaden übersteigt 250 Millionen Francs. In der Präfektur in Tokio allein zählte man über 500 Tote. 3000 Häuser sind zerstört, 150 000 Häuser überwölkt. Mehrere Dörfer in der Umgegend Tokios sind vollkommen zerstört. In Simomura stand man 3000 Tote. Die kleine Insel bei Uruno ist verschwunden. Die Bewohner sind umgekommen.

Letzte Nachrichten.

Pressestimmen zum Abschluss des Waffenstillstandes mit Russland.

Berlin, 17. Dezember. (Richtamtlich.) In ihrer Begründung des Abschlusses des Waffenstillstandes mit Russland sind die Blätter in weitgehendem Maße einig. Das "Berliner Tageblatt" sagt: Es ist ein sehr freudiges Ereignis, aber man darf sich noch keineswegs vorzuhellen Träumen hingeben. Wir stehen vor nicht zu unterschätzenden Schwierigkeiten bei den Verhandlungen über den Frieden. Unmerklich, der Waffenstillstand mit Russland ist erreicht. Im Osten, von wo die große Flut über uns hereinbrechen sollte, herrscht Ruhe und man muß dankbar das Gute auskosten, das die Stunde mit sich bringt.

Der "Vorwärts" sagt: Die Strategie hat ihr Werk getan. Heute ist es Aufgabe einer weiblichen Staatsfrau, das Ihre zu tun. Von ihr hängt jetzt die Zukunft Europas ab. Die sozialdemokratische Partei kann keine positivere Arbeit, an der sie sich mit leidenschaftlicher Eifer beteilige, als am Aufbau des Friedenswerkes, das immer noch von den schwersten Gefahren bedroht ist.

In der "Deutschen Zeitung" heißt es: Angesichts des Waffenstillstandes im Osten müssen wir erkennen, welche großen Aufgaben noch zu bewältigen sind. Sie sind und vom Feinde aufgeworfen. Es gibt kein Mittel zwischen Sieg und Niederlage. Wie wir das Leben wollen, müssen wir auch den Sieg wollen.

Das konzentrierte Licht

Osram



Neue Typen:
Osram-Azola
Gas gefüllt - 25 u. 60 Watt
Nur das auf dem Glashügel
eingesetzte Werk OSRAM
bürgt für das Fabrikat der
Augsburger Gesellschaft, Berlin O.
Überall erhältlich

Gas gefüllt - bis 2000 Watt

Schlussverkauf von Ginkellerkartoffeln in der Altstadt.

Am 18. Dezember findet vormittags von 8—12 Uhr der Schlussverkauf von Ginkellerkartoffeln im städtischen Keller Bäckerstraße 7 an die in der Altstadt wohnenden Inhaber aller noch anscheinenden Bezugscheine statt. Mitzubringen und abzugeben sind die Bezugscheine sowie die Kartonskarren nebst Zulasskarten. Die Kartoffeln müssen bestimmt abgeholt werden, da ein weiterer Verkauf nicht mehr stattfindet.

Waldenburg, den 17. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Pressenotiz

zu der Nachtragbekanntmachung Nr. W. L. 1070/19. 17. R. R. A. vom 15. Dezember 1917.

Zu der Bekanntmachung Nr. W. L. 1772/5. 17. R. R. A. vom 1. Juli 1917, betreffend Belebagnahme und Höchstpreise von Fleischwaren, deren Abgängen und Abfällen, sowie Abgängen und Abfällen von Wollseilen, Haarielen und Pelzen, treten am 15. Dezember 1917 folgende Abänderungen in Kraft:

1. Die Belebagnahme gemäß § 1 dieser Bekanntmachung erstreckt sich in Zukunft auch auf tierische Vorjagte einschließlich Schnecken vor.

2. Die nach § 4 zulässige Veräußerung der von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände darf vom 15. Dezember 1917 ab nur noch an solche Personen und Firmen erfolgen, die sich lediglich mit dem fermentieren, Waschen und Trocknen beschäftigen; dagegen nicht an solche Personen und Firmen, von denen das Auswandern und Zurichten besorgt wird.

3. Demgemäß erstreckt sich die in § 5 der Bekanntmachung vorgesehene Verarbeitungsberaubnis auch nur auf das Waschen, Trocknen und fermentieren der beobachteten Gegenstände; dagegen sind Auswandern und Zurichten nicht zulässig.

Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landräten, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen. Das Oberbefehlshaberkommando des VI. Armeekorps.

Nieder Hermisdorf. Verkauf von Kohlrüben.

Dienstag den 18. Dezember 1917, früh von 8—12 Uhr, findet im früheren Ehrig-Gut ein Verkauf von 300 Zentner Kohlrüben statt. Die Kohlrüben werden in Mengen von $\frac{1}{2}$ und 1 Zentner zum Preis von 1,75 M., 3,70 M. und 7,00 M. abgegeben. Die Bezeichnungen hierfür sind vorher gegen Hinterlegung des Geldbetrages im Vermessungsamt zu lösen.

Nieder Hermisdorf, 17. 12. 17. Gemeindevorsteher.

Plünderei der Weinmagazine in Petersburg.

WTB. Petersburg, 18. Dezember. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Seit drei Tagen finden Plündereien der Weinmagazine in Petersburg statt, die von unbekannten Händen geleitet werden. Das revolutionäre Komitee trifft Maßnahmen, um allen Wein in Petersburg zu vernichten. Patrouillen auf Panzerautomobilen fahren umher. Es sollen sich an 7000 Niederlagen von Wein und anderen alkoholischen Getränken in Petersburg befinden, deren Wert auf mehrere Millionen geschätzt wird.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 17. Dezember, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Auf dem Südufer der Scarpe und in einzelnen Abschnitten südwestlich von Cambrai lebhaft Feuerfertigkeit. Starkes Artillerie- und Minenfeuer lag aus der Südfront von St. Quentin.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nördlich von St. Mihiel und im Sundgau war die französische Artillerie tätiger als an den Vortagen.

Leutnant Müller errang seinen 38. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

zwischen Brenta und Piave dauerten in einzelnen Abschnitten heftige Artilleriekämpfe an.

Italienische Front.

In erfolgreichen Unternehmungen brachten österreichisch-ungarische Truppen südlich von Col Caprile mehrere

hundert Gefangene ein. Italienische Vorstöße gegen unsere Linie südlich von Monte Fontanaseo scheiterten.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubenovszk.

Literarisches.

Allerlei Nützliches für das Haus bringt gelegentlich die illustrierte Zeitschrift "Heute Land und Meer" (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart) unter der Rubrik: "Die Frau in Haus und Gesellschaft". Wir entnehmen den letzten Nummern einige Stichproben, die vielleicht dieser oder jener Hausfrau nützlich sein können. Da verrät jemand, wie man im Herbst und Winter zu frischen Blättern kommen kann. — Von der einfachen Herstellung von Apfelringen weiß ein anderer Praktiker zu melden. — Ganz besonders scheint uns ein Hinweis auf die Verhüllung der Kartoffelsaulnis zu sein. Wir lesen da: Verurteilt wird die Saulnis durch einen Kartoffelpulpa, der mit einzelnen befallenen Kartoffeln in den Keller gelangt. Um nun der Saulnis vorzubeugen, löse man ein Pfund Chlorkalk in 100 Liter Wasser auf und wasche die Kartoffeln in dieser Lösung, um sie nachher zum Trocknen auszubreiten. Dann können die Kartoffeln in den Lagerraum gebracht werden, und da der Pulpa durch das Waschen abgetötet wurde, sind sie vor Saulnis geschützt. Man kann aber auch folgendermaßen verfahren. Einige Stücke ungeliebten Kalbs werden angeleuchtet, so daß sie zu Pulver zerfallen. Dieses Pulver streut man auf die schichtweise aufgeschütteten Kartoffeln, damit sich zwischen jeder Schicht Kaltpulver befindet, um ebenfalls das Aufkommen und Weiterwuchern des Kartoffelpulpa zu verhindern. Vor dem Aufbewahren der Kartoffeln sind alle angesauften Knoten, ebenso Erde, Schmutz und Trieb zu entfernen. Der Keller muss gut ausgetrocknet und gesäubert werden. — Diese paar Rezepte mögen genügen, um die Aufmerksamkeit auf die neuesten Nummern der Zeitschrift zu lenken, die natürlich auch sonst wieder eine Fülle anregender Beiträge enthalten.

Wettervorhersage für den 18. Dezember:
Teilweise heiter, Nachtfrost, am Tage milder.

Prival-Unterricht in Buchführung, Stundenbuchhalter, Kontorpraxis. Emil Hindemith. Stenographie, Schreibmaschine.

Kontorpraxis. Salzbrunn, Eichenallee 15. Nur Einzelunterricht.

Bevor Sie eine

Lebens-, Unfall-, Haftpflicht-, Feuer- und Einbruchsdiebstahl- oder Volksversicherung

eingehen, wenden Sie sich an Unterzeichneten, der Ihnen in jeder Beziehung vorteilhafte Angebote unterbreiten wird (kostenfrei und unverbindlich).

A. Tilch, General-Agent d. „Victoria“

Waldenburg, Kaiser-Wilhelmplatz 8.

Zur Leitung eines Warenhauses einer oberösterreichischen Arbeiterkolonie wird ein

Kaufmann

gesucht, welcher in

Lebensmittel- oder Eisenwaren- oder Manufakturwarengeschäft

längere Zeit als Lagerhalter tätig war oder ein solches Geschäft selbstständig geleitet hat. Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter A 1872 an Invalidendank, Breslau 5.

Gebr. Geige

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter F. K. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein gut erhalten Klavier

zu kaufen gesucht. Gute Angebote nimmt die Geschäftsstelle d. Bl. entgegen.

Ein Haus

zum Abriss zu verkaufen. Angebote unter H. S. an die Expedition dieses Blattes.

Kinder-Schlitten zu ver-

Nach längeren Leidern verschied Sonntag früh im
heutigen Kreiskrankenhaus unsere liebe Mutter, Schwie-
ger-, Großmutter und Tante.

die Witfrau

Pauline Kluge,

geb. Hoffmann,

im Alter von 63 Jahren. Um stilles Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 2 Uhr von der
Leichenhalle des evang. Friedhofes in Waldenburg aus.



Den Heldentod durch Brustschuß erlitt am 3. De-
zember unser innig geliebter, herzensguter, hoffnungs-
voller Sohn, Bruder, Neffe und Kusin

Erich Thamm,

im Alter von 20 Jahren 3 Monaten.

In namenlosem Schmerz zeigt dies an

Die tieftrauernde Familie Robert Thamm.
Reußendorf, im Dezember 1917.

Für die wohltuenden Beweise der Teilnahme bei
dem unerwarteten Heimgange unserer geliebten
Schwester, Schwägerin und Tante, des

Fräuleins Helene Penzholz,

die uns in großer Zahl aus nah und fern zugegangen
sind, sagen wir an dieser Stelle herzlichen Dank.

Hirschberg, Kuttla, Waldenburg i. Schl., Langen-
oels, Bezirk Liegnitz, 17. Dezember 1917.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die diesjährige Weihnachtsbescherung
an die bedürftigsten Schulkindern beider Konfessionen und für die
Ortsarmen findet

Donnerstag den 20. Dezember 1917,

nachmittags 5 Uhr,

im Saale des Hotels „Glückhilf“ statt.

Die verehrten Mitglieder des Frauen-Vereins sowie Freunde
und Söhne desselben werden zu dieser Feier hierdurch eingeladen.

Nieder Hermsdorf, den 8. Dezember 1917.

Der Vorstand des Frauen-Vereins.

Eleganter Klappwagen

mit Schlittenkufen (wenig gebraucht)

Gessammer Nr. 102 b.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Gegründet 1860.

Reichsbank-Giro-Konto.

Postscheck-Konto Breslau Nr. 1568. Giro-Konto bei der Dresdner Bank, Berlin.

Zahl der Mitglieder 2697.

Haftsumme für jedes Mitglied Mk. 1000.—.

Eigenes Vermögen und Haftsumme: ca. 5 Millionen Mark.

Reservefonds Mk. 700 000,—, angelegt in mündesicheren Papieren
(Staats- und Provinzanzleihen).

Scheck, Konto-Korrent und Spareinlagen ca. 9 Millionen Mark.

Bilanzsumme ca. 11½ Millionen Mark.

Gewährung von Darlehen:

- gegen Verpfändung von Effekten, Kuxen, Hypotheken, Lebensver-
sicherungs-Policen
oder gegen Bürgschaft
zu kulantesten Zinssätzen und Rückzahlungsbedingungen;
- an durch den Krieg Geschädigte zu Vorzugsbedingungen — zinsfrei
oder 2—4% Jahreszinsen je nach der Höhe des Darlehns.

Annahme von Spareinlagen und Depositen zu 3½ und 4% Zinsen.

Eröffnung von Scheck- und Konto-Korrent-Konten.

Vermittlung des An- und Verkaufs von Wertpapieren und Kuxen.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen,
Hypotheken, Sparkassenbüchern, Policen usw.

Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren unter Garantie.

Provisionsfreie Einziehung v. auswärts zahlb. Schecks u. fälligen Wechseln.

Einlösung von gelosten Effekten, Zins- und Dividendenscheinen.

Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebstahlsicherer Stahlkammer
unter eigenem Verschluss der Mieter, Jahresmiete von

Mk. 3.— an.

Wilhelm Mende,

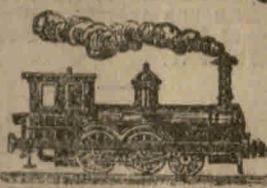
Mechaniker und Optiker,

Waldenburg i. Schl., Gartenstraße Nr. 5,

bringt seine bekannten

Weihnachts-Artikel

soweit der Vorrat reicht, in freundliche Erinnerung.



Jüngerer Bürogehilfe

für sofort oder 1. Januar
gesucht.

Allgemeine Ortskrankenkasse
für den Kreis Waldenburg,
Scharstraße 16.

2 Vielfergesellen

stellt ein
H. Feder, Kirchstr. 3,
elekt. Betrieb.

Solides, ehrliches
Mädchen oder
Kriegerfrau,
ohne Anhang, wird für einzelne
Dame zum 1. Januar gesucht.
Röheres in der Exped. d. Bl.

Für unsere Abteilung
Rübenrosteung werden für
sofort

mebrere Frauen

gesucht.
Waldenburger Brauhaus.

Wagenremise,

Röhe Auenstraße,
sofort gesucht.

Max Thiel, Wagenfabrik.

Wohntestes Zimmer an Dame
oder Herrn zu vermieten.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Besseres Logis i. Herrenüber
Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Unsere Kassen und Büros sind am

Montag den 24. d. M.

für jeglichen Verkehr **geschlossen**.

Communalständische Bank für die

Preußische Oberlausitz, Zweigniederlassung:
Waldenburg i. Schl.

Deutsche Bank, Zweigstelle Waldenburg.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.

Ober Waldenburg.

Die nächste ordentliche Sitzung der hiesigen Gemeindever-
treitung, bei welcher nach § 109 der Landgemeindeordnung be-
schränkte Deßenlichkeit stattfindet, ist für

Dienstag den 18. Dezember 1917, nachmittags 6 Uhr,
im Sitzungszimmer der hiesigen Gemeindevertretung — Chausse-
straße Nr. 4 Erdgeschöß — angesetzt.

Die Tagesordnung zu berieben ist im Sitterlasten der Ge-
meinde ausgehängt.

Ober Waldenburg, 15. 12. 17. Gemeindevorsteher.

Abheftscheine sind zu haben in der
Expedition des Waldenb. Wochendienstes.

Privat-Mittagstisch
in zu vergeben
Löperstraße 1, 1. Etage rechts.



Rut noch heute
Montag:

Gunnar Tolnaes
in:
**Der Mann
ohne Gnade.**

Ab Dienstag
den 18. Dezember et.

Lulu.

Hochdramatisches Film-
spiel aus dem Leben
einer Zirkusartistin in
4 Abteilungen.

In der Hauptrolle:
Erna Morena.

Anfang:
Wochentags 6 Uhr.



Heute letzter Tag:

**Der Mann
im Spiegel.**

Ab Dienstag:

Henny Porten
in:
Gretchen Wendland
Großes Drama
in 3 Akten.